

Der königlichen Hoffnung zu ergößen?
 Blicb in der Brust mir nicht der Wille frei,
 Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
 Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
 Wohin denn jeh' ich plötzlich mich geführt?
 Bahlos liegt's hinter mir, und eine Mauer
 Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
 Die mir die Umkehr türmend hemmt! (Er bleibt tief sinnig stehen.)
 Strafbar erschein' ich, und ich kann die Schuld,
 Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen;
 Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens,
 Und — selbst der frommen Quelle reine That
 Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften.
 War ich, wofür ich gelte, der Verräter,
 Ich hätte mir den guten Schein gekrat,
 Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
 Dem Unmut Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
 Des unverführten Willens mir bewußt,
 Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
 Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
 Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
 Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
 Und was der Zorn, und was der frohe Mut
 Mich sprechen ließ im Überfluß des Herzens,
 Zu künstlichem Gewebe mir vereinen
 Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
 Dagegen ich verstummen muß. So hab' ich
 Mit eigem Netz verderblich mich umstrickt,
 Und nur Gewaltthat kann es reizend lösen. (Wiederum still stehend.)
 Wie anders! da des Mutes freier Trieb
 Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
 Die Not jest, die Erhaltung von mir heischt.
 Ernst ist der Aublick der Notwendigkeit.
 Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand
 In des Geschicks geheimnisvolle Urne.
 In meiner Brust war meine That noch mein;
 Einmal entlassen aus dem sichern Winkel
 Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden.
 Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
 Gehört sie jenen tödlichen Mächten an,
 Die keines Menschen Kunst vertraulich macht.
 (Er macht bestige Schritte durchs Zimmer, dann bleibt er wieder sinnend stehen.)
 Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's
 Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,
 Die ruhig, sicher thronende erschüttern,
 Die in verjährt geheiligtem Besitz,
 In der Gewohnheit festgegründet ruht,
 Die an der Völker frommem Kinderglauben
 Mit tauend zähen Wurzeln sich befestigt.
 Das wird kein Kampf der Kraft sein mit der Kraft,
 Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,
 Den ich kann sehen und ins Auge fassen,
 Der, selbst voll Mut, auch mir den Mut entflammt.
 Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
 Der in der Menschen Brust mir widersteht,
 Durch feige Zurcht allein mir fürchterlich —